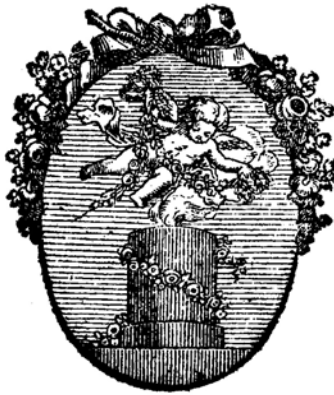


Hrsg. Ullrich Junker

**Beschreibung
des
Pflanzberges / Cavlierberges
bey Hirschberg**



Hirschberg, zu bekommen bey Krahns Wittwe
(um 1796)

**© im März 2021
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**



Die Reisen nach dem schlesischen Gebirge sind seit einigen Jahren herrschende Mode, und man glaubt sich einiger maßen für eine kostbarere Reise nach der Schweiz damit schadlos zu halten. Das warme Bad in Warmbrunn und der Gesundbrunnen zu Flinsberg geben dem Geschäftsmann einen schicklichen Vorwand, sich auf einige Wochen zu zerstreuen, ohne eben mit vielem Aufwand nach Pyrmont oder Carlsbad reisen zu dürfen, und die guten Ehemänner laßen sich eher zu einer Reise ins Gebirge leiten, um ihren Gebieterinnen die Vapeurs zu verjagen. Mancher Reiseplan mag wohl nach Sturzens trefflicher Beschreibung der Reise nach dem Diester zur Reife gedei-

hen; aber immer noch ist es besser, an sanften Rosenbanden gegängelt zu werden, als wenn unsere schlesischen Frauen auf den Einfall kämen, es in die Ehepacten einrücken zu lassen, wie uns das deutsche Museum, wenn ich nicht irre, in einer Beschreibung der Bäder zu Baden, von einer ehemaligen Sitte in Zürich Nachricht gab:

Daß sie alle Jahre einige Wochen sich da selbst den Trieben ihrer Natur frey überlassen dürften.

Wer dann zu uns Landbewohnern wiederkehrt, spricht mit Entzücken von den Vorzügen und Schönheiten des Gebirges und die Provinzialblätter selbst haben uns schon einige anmuthige Streifereyen durch das schlesische Riesengebirge geliefert. Die Reisenden gingen aber des Abends durch Hirschberg und sahen daher die merkwürdige Umschaffung des ehemaligen Galgenberges in einen schönen Volksgarten nahe vor der Stadt nicht.

Meine Reise ging zwar in Gesellschaft unsers guten – grade nach Hirschberg, dem Sitz des einträglichen Schlesischen Schleier-Handels, dessen Ausfuhr im Jahr 1785 allein nach der Angabe in denen Zoll-Registern 3 Millionen am Werth aus-

machte. Sitten und Gebräuche, Lebensart und Gesinnungen der Einwohner, Gewerbe und Industrie, als Quellen des Wohlstands - und-alles was ins statistisch-kameralistischer Hinsicht Befriedigung gewähren kann, war indeß das eigentliche Ziel unsrer, Reißer. Davon haben wir manche interessante Nachrichten gesammelt, wir sind aber beyde weder Mahler noch Dichter von Profession und begnügen uns daher mit dem herzerhebenden Wonnegefühl, da wir beym Anblick so mancher bezaubernden romantischen Gegend fühlten, ohne zu bemerken, wie hoch der Zacken oder Kochel-einfall hinter Schreiberau und wie deren Verhältniß gegen den Reheinfall bey Schaafhausen sey.

Die nachfolgende Beschreibung des Berges bey Hirschberg verdanke ich daher der Güte eines Freundes, die ich Jhnen umso lieber mittheile, weil sie alle die angenehmen Stunden in meine Seele zurückruft, die wir an einem schönen Herbsttage auf diesem Berge verlebten. Ich gebe sie Jhnen so unverändert, wie ich sie erhalten und will nur 2 Supplemente einschalten.

Die Urbarmachung des ehemals von Moos und Heidekraut bewachsenen ganz unfruchtbaren Galgenberges ist im May 1779 mit Approbation der

Glogauischen Krieges- und Domainen-Cammer angefangen, und bis 1783 fortgesetzt worden.

Mit der Bepflanzung desselben wurde zwar auch schon im November 1779 der Anfang gemacht: weil aber in den dürrn Sommern des 1782, und 1783ten Jahres, die meisten jungen Stämme, in der aus bloßen Sande und Gruß bestehenden Oberfläche des Berges vertrockneten, und in den folgenden Jahren auch viele Bäume eingegangen sind; So hat die Nachpflanzung von Jahr zu Jahr, bis auf heutigen Tag, fortgesetzt werden müssen.

Durch viele Mühe und Kosten hat nun dieser Berg folgende Gestalt erhalten.

Vom letzten Hause der Vorstadt vor dem hiesigen Langgaßen Thore, führet ein mit wilden Bäumen zu beyden Seiten bepflanzter Fahrweg, zum Fuße des Berges, welcher mit Birken und Aspen bekleidet ist, woselbst sich zur linken Seite ein kleines Sommerhaus zeigt. Eine breite steinerne Stiege leitet auf die erste Terraße, in deren Mitte ein mit Fichten umgebener mit Bänken versehener Ruheplatz angebracht ist: und zu beyden Seiten bringen steinerne Treppen zur zweyten Terraße.

Hier fängt der große Besinnung an, welcher über den ganzen Berg fortgeführt, und mit allerhand wilden Bäumen zu beyden Seiten besetzt ist. Zur rechten Hand dieser Hauptallee, siehet man ein kleines Blumenstück, und einen Kräutergarten. Durch einen Sandgang werden diese Flecken von einem mit Kirschbäumen keinen bepflanzten Platz abgesondert, welcher einen kleinen Teich begränzet wird; der in den trockenen Sommern immer hinlänglich Wasser zum Begießen gegeben hat, in dessen Ermangelung 1783 die ganze Pflanzung vertrocknet seyn würde. Die linke Seite ist mit einigen Obstbäumen bepflanzet, und der Boden dient zum Andern allerhand Gartengewächse.

Drey an der nordwestlichen Seite des Berges erbaute Lusthäuser machen einen schönen Prospect und geben ihren Eigenthümer eine vortreffliche Aussicht gegen die umliegenden Anhöhen und Berge.

Zur dritten Terraße leitet eine kleine steinerne Treppe: und hier präsentiren sich fünf andere geschmackvolle Lusthäuser, die dem Berge Zur wahren Zierde gereichen. Eine Wiese zur rechten Seite der Allee wird von einem Dickigt begränzet,

und zur linken Hand, wird der urbar gemachte Boden zum Anbau allerhand Küchengewächse genutzt.

Ein Fahrweg, der den Norden nach Süden gehet, trennet hier den Pflanzberg von dem eigentlichen Favratberge. Der Gipfel des letztern ist mit einem Geländer umgeben, und auf dem Platze, wo ehemals der Galgen stand, steht eine dahin gepflanzte Birke im besten Wachsthum.

Dies ist der eigentliche Cavalier, welches in der Militair-Baukunst ein hohes aufgeführtes Werk auf den Bollwerken oder auf der Coutine des Haupte-Walles ist, von wo man alle um die Festung liegende hohe Oerter beschüssen kann.

Von hieraus übersieht man ein großes, schönes fruchtbares Theil mit einer Coronade von Bergen umgeben, gegen Mittag das hohe majestätische Riesengebirge, gegen Abend das schöne blühende Hirschberg mit seinen umliegenden vielen Leinwandbleichen gegen Mitternacht ziehet sich die vom Kynast an bis Hirschberg geschlossene Kette wohl angebauter Dörfer längst dem Boberfluße eine Meile weit hin und gegen Morgen zeigt sich ein Theil der Stadt Schmiedeberg, wo die

Aussicht durch den Landeshuter Berg und den Paß nach Böhmen begränzt wird.

Auf der hier mit vielen Kosten gemachten Ebene führet die Hauptallee zu einem Pavillon und zu beyden Seiten der erstern sind Wiesen, die von Nebenalleen eingeschlossen werden: auch zeigt sich zur rechten Hand noch ein Theil von der im Herbste 1778 hieselbst angelegten Schanze. Hinter dem Pavillon findet man eine kleine Sammlung von amerikanischen Bäumen, welche mit einländischen wilden Holzarten vermischt sind, und zur linken Hand stehet ein Fichtendickigt, in dessen Mitte ein viereckiger Rasenplatz ist.

Uebrigens sind die nach Norden, Osten und Süden sich neigende Abhänge des Favratberges ebenfalls mit Birken und Fichten bewachsen, und von verschiedenen Spatziergängen durchschnitten. Der von Norden nach Süden gemachte Quersweg führet zu dem auf einer kleinen Anhöhe angelegten Weinberg. Aufgemuntert durch mehrere Königliche Verordnungen machte der Stadt-Director Schönau schon im Jahre 1774 einen Versuch, ob das Gebirgsclima dem Weinbau entspreche. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die späten Frühlings- und zeitigen Herbstfröste der Blüte

und Reife der Weintrauben höchst nachtheilig sind: daher denn so wenig vom Wein-Baue, als von der mühsamen Cultur der Maulbeerbäume hier im Gebirge-Nutzen zu hoffen ist und es scheint folglich sehr rathsam zu seyn, beide für wärmere Gegenden von der Natur bestimmten Pflanzungen selbigen allein zu überlassen.

Gleich über der ehemaligen hiesigen Maulbeerbaum-Plantage ist hingegen eine Eremitage angebracht, welche ihrem Besitzer Ehre macht, und bisher durchgängigen Beifall erhalten hat.

Nicht weit davon befindet sich ein anderer der Einsamkeit gewidmeter Platz, welcher seiner anmuthigen Lage halber, das Paradies genannt wird. In der Mitte desselben befindet sich eine steinerne Pyramide, die der Hr. Stadt-Director Schöna u 1795 zum Andenken seiner verewigten Gattin der Fr. Friederike Helene, geb. Jäger, errichten lassen, welche zur Urbarmachung dieses Berges den ersten Beytrag gegeben, und zu deßen Anpflanzung ihren Ehemann eine beträchtliche Summe geliehen hat. Beim Austritt aus dieser angenehmen Einöde, kommt man auf denjenigen Theil des Berges, welcher seine erste Gestalt unverändert behalten hat: und, weil dessen Oberfläche noch ungeeebnet mit Heidekraut bewachsen, und durch tiefe Gruben verunstaltet ist, mit Recht die Wüste heißt.

Jedoch hat solche vor 3 Jahren durch ein am Ende derselben erbautes, einer ansehnlichen Gesellschaft gehöriges Lusthaus einen vorzüglichen Glanz erhalten.

Dies Haus ward von einer zu dieser Absicht geschlossenen Gesellschaft, welche wenigstens aus 30 Familien des Magistrats und der Kaufmannschaft besteht, erbaut und vollendete eigentlich erst die Bestimmung dieses Berges. Alle übrige Häuser gehören Privatpersonen, dieses aber ist geräumig genug, um nebst seinen Environs eine Gesellschaft von hundert Personen zu fassen, und wird noch mehr erweitert. Es ist so lange die schöne Witterung dauert, den ganzen Tag geöffnet, jeder gesittete Fremde ist hier willkommen, man findet einen von der Gesellschaft unterhaltenen Bedienten und bey schöner Witterung auch immer einige der Eigenthümer. Alle Dienstage und Freytage versammelt sich dieser Cirkel zu einem Pickenick, zu welchem aber die Fremden durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt werden müssen.

Hier war es, wo wir einen der frohesten Abende mit einigen Freunden feyerten. Herumziehende Musikanten mit einem Hackebrett, einer

Harfe und ein paar Flöten erweckten uns zum Gesang. Des guten Claudius Rheinweinlied und des braven Bürgers, unsers ersten Volksdichters, Danklied hob uns hoch über den Tand der Erde empor, und die letzten Verse

Daß ich von freyen Bidersinn,
Kein Bube nimmer war und bin,
Nie werden kann mein Lebenlang
Durch Schmeicheleyen oder Zwang
Des freuet meine Seele sich !
Und meine Lippe preiset sich,
Dein Name sey gebenedeyt,
Von nun an bis in Ewigkeit!

waren einstimmiges unverabredetes da capo.



Am westlichen Abhange des Berges stehet noch ein grün angestrichenens Lusthaus, worinn Wein geschenkt wird; so wie der Gastwirth Kriegel in seinen steinern Lusthause und in den weiter unten gelegenen 2 Bauden Bier- und die besten Liquers reichet.

Unter dem vorgedachten Weinhause lieget ein ansehnliches von dem Eigenthümer des erstern gemiethetes Ackerstück: und die auf der hier anstoßenden Anhöhe aus Saamen gezeugten Birken, Fichten und Kiefern stehen im herrlichsten

Wachsthum, und versprechen nach Verlauf einiger Jahre einen finstern dicken Wald.

Unten am Berge gehet der aus der Vorstadt kommende Fahrweg durch eine Lindenallee; und ist theils bis zu dem hinter dem –Gesellschaftshause befindlichen Kutschenplätzchen geleitet, theils um die Südseite des Berges herum geführt, und vereinigt sich am Ende herum geführt, und vereinigt sich am Ende mit der Schmiedebergischen Landstraße.

Auf der Nordseite wird der Berg ebenfalls durch einen breiten Weg begränzet, und der dißseitige Abhang ist, so wie die sämtlichen tragbaren Plätze, an hießige Einwohner zur Grünzeugpflanzung vermiethet.

Dieser Miethzins hat zeither 30 bis 40 Rthlr. betragen, und kann mit der Zeit wohl noch höher gebracht werden, so, daß die hiesige Cämmereycasse durch dieses von einem ehemals ganz öden unfruchtbaren Berges, für jetzo zufallende Einkommen, für die Interessen von dem zur Anpflanzung hergegebenen Capital, völlig entschädigt wird.



Die nähere Geschichte der Urbarmachung und Verschönerung dieses Berges hat man uns folgendermaßen erzählt:

Das ehemalige Regiment Heßen-Philippsthal lag im Jahre 1778-79 in Hirschberg in den Winterquartieren. Der ganze Krieg zeichnete sich vorzüglich durch einzelne Ueberfälle aus, und das hier in einem offenen Grenzzorte postirte Regiment mußte sich dagegen zu decken suchen. Der Obrist, jeziger General-Lieuten. v. Favrat ließ daher auf dem vor der Stadt liegenden Galgenberge Schanzen anlegen, um sich im Notfall von da aus vertheidigen zu können. Dem Galgen und mit ihm dem Abdecker des todten Viehes wurde ein anderer Platz angewiesen und eine Eckel und Abscheu erregender Gegenstand weiter von der Stadt entfernt. Nach dem im May erfolgten Teschenschen Frieden entgieng es nicht der Aufmerksamkeit des Herren Stadt-Director Schöna u., Diesen seit Jahrhunderten unwirthbaren Berg durch Anpflanzungen zu verschönern. Seiner unermüdeten Geduld und seinen Kenntnißen in diesem Theile des Forts- und Gartenwesens verdankt es auch allein das Publikum, daß dieser öde und wüste Berg nun ein allgemeiner Volksgarten geworden.

Es ist zu bedauern, daß gleich bey der ersten Idee der Umschaffung dieses Berges sich nicht so viel bereitwillige Kräfte zeigten, um die Anlage nach einem einfachen grossen Plane machen zu können. Jeder neuen Ansiedler war willkommen

und erhielt den von ihm gewählten Platz zur Urbarmachung. Daher entstand es den, daß die mehreren darauf befindlichen Lusthäuser mit den sie umgebenden kleinen Gärten in keiner dem Auge mehr gefallenden planmäßigen Ordnung angebaut sind.

Man vergißt indeß gern bes der entzückenden Aussicht auf den sogenannten Cavalier, bey dem oben Gewimmel der an jedem heitern Tage darauf spazierenden Menschen, den Maaßstab einer ängstlichen Critik anzulegen.

Wahrscheinlich spielte daher auch hier jenem Reisenden seine Fantasie einen schlimmen Streich, wenn ihm, wie er in seinen gedruckten Briefen über eine Reise ins Schlesische Gebirge äußert, der Anblick dieses Berges sehr eckelhaft war, und er sah vielleicht die ehemals da gewesenen Werkstätte des Abdeckers nebst allen der Verwesung trotzbietenden Ueberresten – so wie die herrlichen Lindenalleen um Hirschberg, deren man uns keine zeigen konnte, mit demselben Seherblicke.

Mit der Umwandlung dieses alten Galgenberges hatte er auch einen neuen Namen erhalten sollen. Er heißt Favratberg, weil der Herr General-Major die erste Veranlaßung zu dessen Umbildung gegeben. Pflanzberg, weil alle nahegelegene

Berge nicht so bebaut sind, auch Cavalierberg, wegen des auf seine höchsten Höhe befindlichen Cavaliers. Das Publikum hat aber keinen dieser Namen, letztern wahrscheinlich aus Unkunde des Worts, anerkennen und beybehalten wollen, sondern nennet ihn den Berg par excellence, und man ist darüber so einverstanden, daß noch kein Mädchen ihr rendez-vous dahin verfehlt haben soll.



Säule für Friederike Helene Schöнау, geb. Jäger



Schönausäule

